

JUBILÄUMSZEITUNG

JAHRE

EGH

SEITE 2/3

- Die EGH heute und in Zukunft
- Wir setzen auf erneuerbare Energie

SEITE 4/5

- Stromverteilung – so ist die EGH gewachsen
- «Wir wünschen Weitblick, Innovationsgeist und Erfolg»

SEITE 6/7

- 100 Jahre Geschichte
- Vorstandsbesetzung seit der Gründung 1912

SEITE 8

- Luthiger und EGH – seit 100 Jahren gehört das eng zusammen
- Rund ums Jubiläumjahr

Herausgeberin: EGH, Hünenberg – Redaktion: FT-communications, Hünenberg – Gestaltung: Visual Studio, Cham – Fotografie: Andreas Busslinger, Baar – Druck: Druckerei Ennetsee, Hünenberg: Auflage: 4500

100-Jahr-Jubiläum – die EGH dankt



Sehr geehrte Genossenschafterinnen und Genossenschafter
Geschätzte Abonnentinnen und Abonnenten

Vor 100 Jahren ist die Elektro-Genossenschaft Hünenberg (EGH) von einigen initiativen Handwerkern und Bauern aus Hünenberg gegründet worden. Diese Pioniere haben damals noch nicht wissen können, wie erfolgreich sich das Unternehmen entwickeln und auch gesellschaftlich einiges zum Dorfleben beitragen wird. Heute besitzt die EGH ein Stromnetz, das auf dem modernsten Stand ist. Und das Unternehmen kann mit Stolz sagen, dass es schuldenfrei ist.



Werner Schuler

duzieren. Dieser Entscheid erweist sich als richtig und vor allem wegweisend, zumal seit 2011 der Atomausstieg Tatsache ist. Der EGH-Vorstand richtet seine Stromerzeugung zunehmend auf erneuerbare Energie aus, obwohl viele Stromverteiler immer noch nicht an die neuen Möglichkeiten glauben und deshalb auch keine Alternativen suchen, um die Stromlücke zu füllen.

Die EGH hat bereits einige Fotovoltaik-Anlagen in Betrieb genommen, bevor die BiEAG geplant und gebaut worden ist. Nun hat der Vorstand der EGH eine Strategie entwickelt, mit der bis in 20 Jahren rund 40 Prozent des Strombedarfs der Gemeinde Hünenberg mit erneuerbarer Energie produziert werden soll. Im schweizerischen Durchschnitt entspricht dies praktisch dem Atomstrom-Anteil an der Stromproduktion.

ZIEL UND ZWECK DER EGH

Während rund 90 Jahren hat die EGH folgende Ziele anvisiert:

- Das Netz muss zeitgemäss und zuverlässig sein.
- Der Strompreis muss auf dem genossenschaftlichen Gedanken basieren, das heisst möglichst günstig sein.

ERNEUERBARE ENERGIE

In den letzten zehn Jahren haben die Verantwortlichen den Zweck der EGH mit der Idee erweitert, erneuerbare Energie zu pro-

DANKE

Nach 100 Jahren Wachstum und Erfolg gilt es vielen Personen und Firmen und nicht zuletzt der Gemeinde zu danken. An erster Stelle denken wir natürlich an die Pioniere, die 1912 die besondere Gelegenheit ergriffen haben, das Risiko eingegangen sind und die EGH gegründet haben. Wir vergessen auch nicht alle Präsidenten, Vorstandsmitglieder und Revisoren, die viel für die EGH geleistet haben.

Die Firma Lustenberger & Dürst hat wesentlich zur Elektrifizierung des Dorfes beigetragen. Dank der engen Zusammenarbeit in der ersten Phase konnte die junge Elektro-Genossenschaft überhaupt überleben.

Die Elektro Luthiger AG mit den Werkmeistern Werner Luthiger senior und Werner Luthiger junior haben uns als treue Partner unterstützt. Der Vorstand konnte sich jederzeit auf sie verlassen. Sie haben für die EGH die Installationen ausgeführt und einen Pikett-Betrieb zur Verfügung gestellt.

Über 100 Jahre wurde die EGH zuverlässig und partnerschaftlich von der CKW mit Strom beliefert. Stets wurde eine respekt-

volle, partnerschaftliche Geschäftsbeziehung gelebt. Die EGH konnte aber auch immer technische Hilfestellung beanspruchen.

Über all die Jahre haben wir mit der Einwohnergemeinde Hünenberg intensiv zusammengearbeitet, unzählige und manchmal auch harte Verhandlungen geführt. Die EGH hat einerseits über 100 Jahre Steuern und Konzessionsbeiträge an die Gemeinde bezahlt. Andererseits ist die EGH auch Teil des Gemeinwesens und konnte dank der Unterstützung durch die Einwohnergemeinde gedeihen. Die Gemeinde ist ausserdem einer unserer grössten Strombezüger. Liebe Einwohnergemeinde, geschätzte ehemalige und aktive Vorstandsmitglieder, Partner und Abonnentinnen und Abonnenten, die EGH dankt euch allen für 100 Jahre erfolgreiche Geschäftsbeziehung und Arbeit.

Die Aufgaben werden der EGH nicht ausgehen. Ich wünsche Ihnen im Namen des Vorstandes ein schönes Jubiläumsjahr. Es würde uns sehr freuen, wenn auch Sie an den Veranstaltungen der EGH teilnehmen.

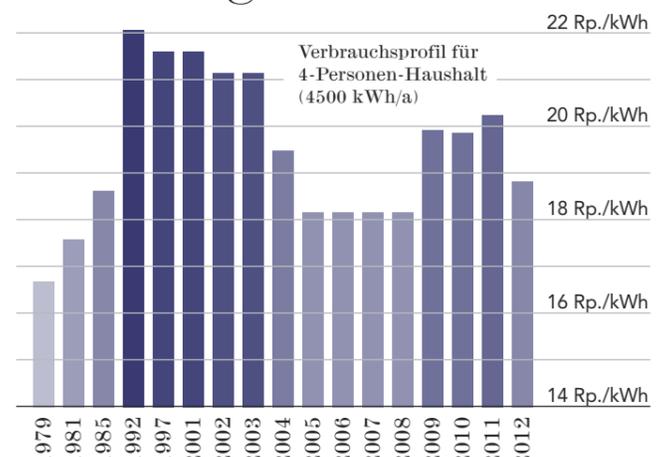
Werner Schuler, Präsident EGH

Die Strompreisentwicklung in Hünenberg.

1979, als die EGH Tarifgruppen (Hoch- und Niedertarif) einführt, war der Strom sehr günstig. Bei einer längerfristigen Betrachtung der Strompreise wird deutlich, dass die Strompreise über die letzten 20 Jahre nicht gestiegen sind. Die nominellen Elektrizitätspreise sanken sogar stetig und erreichten im Jahr 2005 den Tiefpunkt.

In den letzten Jahren sind die Preise wieder angestiegen infolge neuen staatlichen Abgaben und Förderungen für erneuerbare Energien.

Jahr	Beleuchtungsstrom 30 Rp./kWh	Strom für Bügeleisen 15 Rp./kWh	Kraftstrom 12 Rp./kWh	Zählermiete 50 Rp./Mt.	Lichtstrom 30 Rp./kWh	Strom für Kochen 8 Rp./kWh	Srom für Kraft 12 Rp./kWh	Zählermiete 1.50 Fr./Mt.	Lichtstrom 42 Rp./kWh	Strom für Kochen 13 Rp./kWh	Srom für Kraft/Wärme 15 Rp./kWh	Zählermiete 11.00 Fr./Mt.
1927												
1957												
1980												



Die EGH heute und in Zukunft

Heute wird der Strom in der Schweiz zu 41 Prozent aus Atomenergie (AKW) und zu 54 Prozent aus Wasserkraft produziert.

Der Bundesrat hat nach Fukushima beschlossen, ab 2020 die Schweizer Atomkraftwerke abzuschalten. Daraus ergibt sich eine riesige Versorgungslücke. In Hünenberg werden die Wirtschaft und private Haushalte von der EGH mit Strom versorgt. Was bedeutet dieser Bundesrats-Beschluss für Hünenberg? Wie stellt die Genossenschaft sicher, dass ihre Strombezügler in Zukunft möglichst viel erneuerbare Energie beziehen können? Wie kommt der Strom überhaupt in die Gemeinde und wie wird er verteilt, verrechnet? Wir haben EGH-Geschäftsführer Ernst Weibel befragt.



Die neue Generation Stromzähler.

Die EGH als Elektroverteil-Unternehmer (EVU) verteilt den Strom in Hünenberg. Dazu betreibt und unterhält sie ein Stromnetz mit den dazu nötigen Infrastrukturen. Zu diesem Zwecke hat die EGH einen Konzessionsvertrag mit der Einwohnergemeinde Hünenberg abgeschlossen.

ERNST WEIBEL, wie kommt eigentlich der Strom nach Hünenberg?

Ernst Weibel: Unser Vorlieferant ist seit 100 Jahren die Centralschweizerische Kraftwerke AG. Die CKW transportiert die Energie über Hochspannungsleitungen ins CKW-Unterwerk Rotkreuz. Von dort fliesst der Strom über zwei Mittelspannungsleitungen in die 42 Transformatorstationen. Da wird die Energie auf eine Spannung von 400 Volt transformiert.

Und wie erfolgt die Verteilung?

Nach der Trafostation ist ein feingliedriges 400-Volt-Niederspannungsnetz aufgebaut, durch das der Strom zu den verschiedenen Kunden, also Industrie, Kleingewerbe und Private in die Hauptverteilung der Gebäude fliesst.



Pia Brügger, Sekretariat, betreut die Kundschaft seit 2001.

Wie stellt die EGH fest, wer wie viel Strom verbraucht hat?

Der Stromverbrauch der einzelnen Kunden wird mit Stromzählern ermittelt, die meistens im Keller respektive in technischen Räumen im Untergeschoss installiert sind. Mittels den verschiedenen Zählern stellen wir fest, wer wie viel Strom verbraucht hat. Die Zähler werden zweimal im Jahr durch die EGH-Equipe vor Ort elektronisch ausgelesen. Bei grösseren Kunden sind dazu bereits sogenannte Zählerfernauslesungen installiert. Das heisst: Die Auslesung erfolgt täglich über Telefon oder Internet. Aufgrund dieser Daten wird der verbrauchte Strom nach den verschiedenen Tarifen und Leistungen verrechnet. Erstaunlicherweise muss der Stromkunde nichts bestellen. Das EW liefert Tag und Nacht die gewünschte Strommenge. In einer neuen Energie-Zukunft ist es durchaus denkbar, dass der Kunde seinen möglichen Stromverbrauch am Vortag bestellen muss.

Die EGH ist auch für die Strassenbeleuchtungen zuständig. Wer und wie wird sie ein- und ausgeschaltet?

Dies übernimmt eine sogenannte Rundsteuerung. Von einer Zentrale aus werden die entsprechenden Kommandos mittels Frequenzen über die elektrischen Kabel an die Rundsteuerapparate erteilt. Damit können heute verschiedene Verbraucher wie Boiler oder Wärmepumpen und Tarifsegmente angesteuert werden. Es handelt sich hier bereits um ein intelligentes Stromnetz, das vor 50 Jahren eingeführt wurde. Pikant: Über dieses System verfügen die meisten europäischen Länder nicht.

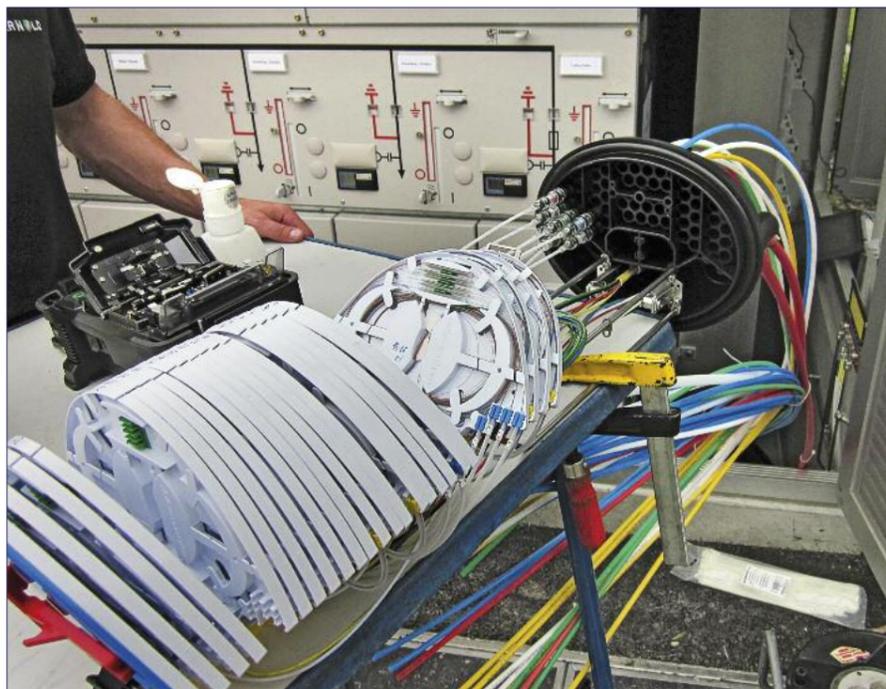
Gibt es in Hünenberg auch Kraftwerke, die Strom produzieren?

Ja, es gibt sogar mehrere und verschiedene Kraftwerke, aber leider nur kleinere. Sie sind nicht in der Lage, im grossen Stile und damit genügend Strom für Hünenberg zu produzieren.

Die EGH hat sich schon immer Gedanken gemacht, wie eine dezentrale Stromproduktion in Hünenberg verwirklicht werden könnte.

Können Sie Beispiele nennen?

Zum Beispiel ein Wasserkraftwerk in der Reuss. Das ist aber wegen des geringen Gefälles nicht realisierbar. Verschiedenste Auflagen, ich denke an den Umwelt- und Landschaftsschutz, würden so ein Projekt kaum erlauben. Auch eine Turbonierung von Trinkwasserleitungen ist in unserem flachen Gelände nicht möglich. Oder denken wir an ein Windkraftwerk. Für einen erfolgreichen Betrieb bläst allerdings der Wind zu wenig. Oder: Die Geothermie. Da wird noch geforscht



Glasfaserkabel-Schnittpunkt in der Trafostation Ischlag.



Ernst Weibel

und entwickelt. Für eine dezentrale Stromproduktion in Hünenberg stehen demzufolge heute Solaranlagen und Vergärungsanlagen im Vordergrund. Die EGH realisierte bereits einige Projekte.

Sie meinen damit das Biomasse-Heizkraftwerk und Fotovoltaikanlagen?

Ja, im Biomasse-Heizkraftwerk der «BiEAG Biomasse Energie AG» wird aus biogenen Abfällen der Region Strom und Wärme produziert. Die Biogasanlage produziert rund 1'200'000 kWh elektrischen Strom pro Jahr. Die erste Fotovoltaikanlage baute die EGH bereits im Jahr 2000 in Drälikon mit einer Leistung von 32 kWp. Eine zweite folgte mit einer Leistung von 27 kWp im Jahre 2003 auf dem Sportgebäude im Ehret. Seit Dezember 2011 ist die grosse PVA in Meisterswil mit 232 kWp am Netz. Diese drei Solaranlagen, die alle im Besitz der EGH sind, liefern für rund 60 Haushalte Strom. Weiter speisen 16 private PV-Anlagen den produzierten Strom in unser Netz. Die geforderte dezentrale, erneuerbare Energieerzeugung ist in Hünenberg damit schon gestartet.

Was wird sich in nächster Zeit im Stromgeschäft der EGH noch ändern?

In den nächsten fünf bis zehn Jahren werden wir eine neue Generation von Zählern und eine grössere Auswahl von Tarifen haben, die dem Stromkunden mehr Informationen über seinen Stromverbrauch liefern werden. Er kann somit sein Konsumverhalten direkt beeinflussen und seinen Bedarf in einer selbst gewählten Zeitspanne sowie einem günstigen Tarifenster wählen. Das heisst, der zukünftige, kostenbewusste Stromkunde muss selber aktiv werden und seine Tätigkeiten bewusst in Zeiten verlegen, in denen der Strom günstig ist. Wir Stromanbieter werden es vermehrt mit dem «intelligenten Stromkunden» und mit einem «intelligenten Stromnetz», das heisst Smart Grid, zu tun haben.

Ist die EGH dafür schon ausgerüstet?

Bis diese technischen Möglichkeiten zur Anwendungen kommen, müssen wir und damit schweizweit auch andere Werke noch grosse Investitionen im Netzausbau, der Netzinfrastruktur und im Zählerwesen sowie in neue Technologien tätigen. Mit dem nötigen Ausbau zur Kommunikation zwischen uns, dem EGH-Werk, den Trafostationen und dem Zähler, also beim Kunden, haben wir bereits 2010 mit dem Bau eines modernen Glasfasernetzes begonnen und damit die Energiewende eingeläutet. Es ist ein grosser und mutiger Schritt für die Schweiz. Mittlerweile sprechen alle davon, wir tun etwas dafür. Die EGH engagiert sich mit zahlreichen Massnahmen für die Erhöhung der Stromeffizienz und die Förderung erneuerbarer Energien. ■

«Wir setzen auf erneuerbare Energie»

INTERVIEW MIT WERNER SCHULER, PRÄSIDENT DER ELEKTRO-GENOSSENSCHAFT HÜNENBERG

Die EGH ist 100 Jahre alt. Werner Schuler, sind Sie mit der Entwicklung des Unternehmens zufrieden?

WERNER SCHULER: Die EGH hat eine genossenschaftliche Betriebsstruktur. Das heisst, sie will mit möglichst wenig Unternehmensgewinn das Versorgungsgebiet in Hünenberg mit Strom versorgen. Unsere Kunden sollen also günstigen Strom beziehen können. Dies ist der EGH in all den Jahren auch gelungen. Trotzdem darf der Preis nicht auf Kosten der Versorgungssicherheit gehen. Die EGH war und ist stets bestrebt, das Stromnetz auf dem neuesten Stand zu halten. So konnte in den letzten Jahren ein grosser Teil des Versorgungsgebietes verkabelt werden. Die Freileitungen werden entfernt. Dies erhöht die Versorgungssicherheit.

Ist es eigentlich üblich, dass eine Gemeinde wie Hünenberg einen eigenen Stromanbieter hat?

In der Schweiz gibt es viele Gemeinden mit eigenen Elektroverteilunternehmen. Teilweise sind dies Genossenschaften, eigene Gemeindewerke oder die Gemeinden sind einem regionalen Verteiler angeschlossen. Überall schliessen aber die Gemeinden einen Konzessionsvertrag ab. Darin wird das Elektroverteilunternehmen verpflichtet, alle Einwohner mit Strom zu versorgen.

Inwiefern kann Hünenberg davon profitieren? Die EGH zahlt in erster Linie eine Konzessionsgebühr, die sich aus der Menge des verkauften Stromes errechnet. Daneben gibt es jedoch weitere Synergien. Zum einen fallen Steuern an, die von der EGH bezahlt werden. Dann schaffen wir Arbeitsplätze, die in der Gemeinde verbleiben. Es besteht ferner eine gute Zusammenarbeit, und wir setzen Ziele im Rahmen erneuerbarer Energie um. Vom günstigen Strom profitiert Hünenberg ganz direkt. Die EGH bezieht den Strom von der CKW und kann aufgrund der tiefen Personalkosten sowie der kleinen Administration den Strom rund 5 Prozent günstiger verkaufen als unser Lieferant in seinem Versorgungsgebiet.

Die EGH hat sich ein neues Leitbild verpasst, können Sie die wichtigsten Punkte nennen? In der Vergangenheit standen der Strompreis und das Stromnetz im Vordergrund. In Zukunft ist die Energie ein immer kostbares Gut. Jede Bevölkerungsagglomeration wird nicht nur Energie verbrauchen, sondern auch Energie erzeugen müssen, um unabhängiger zu werden, aber auch um einen Versorgungsbeitrag zu leisten. Mit diesen Punkten hat die EGH ihr Leitbild ergänzt.

Aus dem Leitbild ist eine Strategie entstanden. Und darin wird festgehalten, dass in 20 Jahren mindestens 20 Prozent des Stromverbrauches mit Solarstrom abgedeckt werden soll. Realistisch?

Der Bundesrat hat den Atomausstieg beschlossen. Die Atomenergie muss in den nächsten 25 Jahren mit dezentral erzeugtem Strom ersetzt werden. Dies sehen wir im Vorstand der EGH als Herausforderung und als Chance.

Wie meinen Sie das, Herr Schuler? Plan A, ich meine Atomkraft, war gestern. Plan B wird anders aussehen. Die dezentral erzeugte Energie wird nicht mehr drei oder vier Atomkraftwerke haben, sondern schweizerisch rund 1000 Biomasse und einige hunderttausend Fotovoltaik-Anlagen. Weiter wird die Wasserkraft in Form von mehr Wasserkraft und mehr Speichermöglichkeit ausgebaut. Ebenfalls werden Wind und Geothermie eingesetzt werden müssen.

Sie haben das Biomasse-Heizkraftwerk erwähnt. Wie gross ist der Anteil an erzeugtem Strom bereits? Um nun ein Stromprodukt aus 100 Prozent erneuerbarer Energie anbieten zu können, müssen wir 40 Prozent Atomstrom in unserem Versorgungsgebiet ersetzen. Die EGH hat bereits in Zusammenarbeit mit weiteren Beteiligten die BiEAG gebaut. Mit diesem Biomasse-Heizkraftwerk sind wir in der Lage, maximal 14 Prozent des Stromverbrauches der EGH zu produzieren.

Solarstrom wird ebenfalls immer wichtiger. Der Solarstrom wird ein wichtiges Standbein unserer Energieversorgung. Mit verschiedenen Fördermassnahmen wollen wir die Gebäudebesitzer von Hünenberg animieren, auf den Dächern Strom zu produzieren. Die EGH möchte auch Dächer zur Stromproduktion mieten. Mit dieser Strategie hat die EGH zum Ziel, bis in 20 Jahren den Anteil der Atomkraft mit in Hünenberg erzeugtem Strom zu ersetzen. Zusammen mit dem heutigen Anteil Wasserkraft ist die EGH dann in der Lage, 100 Prozent erneuerbare Energie anzubieten.

Es gibt ein Stromprodukt «Sonne und Wasser». Was beinhaltet dies? Das Stromprodukt Sonne und Wasser besteht aus 10 Prozent Solarstrom und aus 90 Prozent Wasserkraft. Dieses Produkt haben wir für Abonnenten entwickelt, die sich für unsere Umwelt einsetzen wollen. Mit dem Mehrwert dieses Stromes kaufen wir Hünenberger Solarstrom dazu und bauen in unserem Versorgungsgebiet neue Solaranlagen.

Und was macht die Politik? Wir misstrauen der Politik. Schon bald ist Fukushima endgültig vergessen, denn es wird bereits heute subtil vermittelt, dass es unmöglich sein wird, ohne Atomkraft auszukommen. Aus diesem Grund müssen wir das Heft selbst in die Hand nehmen. Im Versorgungsgebiet der EGH wollen wir zeigen, dass dezentral erzeugter Strom mit erneuerbaren Energien diese Lücke zu füllen vermag. Dafür brauchen wir unsere umweltbewussten Strombezügler, die unseren Sonne- und Wasserstrom abonnieren.

Reden wir nochmals vom Geld - kostet dies für den Verbraucher nicht mehr? Die EGH möchte den EGH-Strom Sonne und Wasser zu einem günstigen Mehrpreis anbieten. Daher ist es auch nicht möglich, mehr als 10 Prozent Solarstrom im Produkt zu integrieren. Dadurch werden Sonne und Wasser um 10 Prozent teurer als unser EGH-Strommix, der aus 60 Prozent Wasserkraft und aus 40 Prozent Atomstrom besteht. Auf einen vierköpfigen Haushalt macht der Mehrpreis für ein Jahr rund 100 Franken aus.

Sie sind also überzeugt, dass die EGH bis in 20 Jahren den Verbrauchern 100 Prozent erneuerbare Energie anbieten kann? Voraussetzung, dass unser Plan aufgeht, ist die kostendeckende Einspeisevergütung, die der Bund garantiert. Wenn sich die Politiker zum Atomausstieg bekennen, dann muss auch die erneuerbare Energie gefördert werden. Im Moment ist die Warteliste der am KEV angemeldeten Anlagen sehr lang. Der Wille zum Bauen von Fotovoltaikanlagen ist in der Bevölkerung vorhanden. Vonseiten der Politik müssen jedoch genügend Geldmittel bereitgestellt werden.

Reden wir nochmals vom Geld - kostet dies für den Verbraucher nicht mehr? Die EGH möchte den EGH-Strom Sonne und Wasser zu einem günstigen Mehrpreis anbieten. Daher ist es auch nicht möglich, mehr als 10 Prozent Solarstrom im Produkt zu integrieren. Dadurch werden Sonne und Wasser um 10 Prozent teurer als unser EGH-Strommix, der aus 60 Prozent Wasserkraft und aus 40 Prozent Atomstrom besteht. Auf einen vierköpfigen Haushalt macht der Mehrpreis für ein Jahr rund 100 Franken aus.

Reden wir nochmals vom Geld - kostet dies für den Verbraucher nicht mehr? Die EGH möchte den EGH-Strom Sonne und Wasser zu einem günstigen Mehrpreis anbieten. Daher ist es auch nicht möglich, mehr als 10 Prozent Solarstrom im Produkt zu integrieren. Dadurch werden Sonne und Wasser um 10 Prozent teurer als unser EGH-Strommix, der aus 60 Prozent Wasserkraft und aus 40 Prozent Atomstrom besteht. Auf einen vierköpfigen Haushalt macht der Mehrpreis für ein Jahr rund 100 Franken aus.

Reden wir nochmals vom Geld - kostet dies für den Verbraucher nicht mehr? Die EGH möchte den EGH-Strom Sonne und Wasser zu einem günstigen Mehrpreis anbieten. Daher ist es auch nicht möglich, mehr als 10 Prozent Solarstrom im Produkt zu integrieren. Dadurch werden Sonne und Wasser um 10 Prozent teurer als unser EGH-Strommix, der aus 60 Prozent Wasserkraft und aus 40 Prozent Atomstrom besteht. Auf einen vierköpfigen Haushalt macht der Mehrpreis für ein Jahr rund 100 Franken aus.

Reden wir nochmals vom Geld - kostet dies für den Verbraucher nicht mehr? Die EGH möchte den EGH-Strom Sonne und Wasser zu einem günstigen Mehrpreis anbieten. Daher ist es auch nicht möglich, mehr als 10 Prozent Solarstrom im Produkt zu integrieren. Dadurch werden Sonne und Wasser um 10 Prozent teurer als unser EGH-Strommix, der aus 60 Prozent Wasserkraft und aus 40 Prozent Atomstrom besteht. Auf einen vierköpfigen Haushalt macht der Mehrpreis für ein Jahr rund 100 Franken aus.

Reden wir nochmals vom Geld - kostet dies für den Verbraucher nicht mehr? Die EGH möchte den EGH-Strom Sonne und Wasser zu einem günstigen Mehrpreis anbieten. Daher ist es auch nicht möglich, mehr als 10 Prozent Solarstrom im Produkt zu integrieren. Dadurch werden Sonne und Wasser um 10 Prozent teurer als unser EGH-Strommix, der aus 60 Prozent Wasserkraft und aus 40 Prozent Atomstrom besteht. Auf einen vierköpfigen Haushalt macht der Mehrpreis für ein Jahr rund 100 Franken aus.

Reden wir nochmals vom Geld - kostet dies für den Verbraucher nicht mehr? Die EGH möchte den EGH-Strom Sonne und Wasser zu einem günstigen Mehrpreis anbieten. Daher ist es auch nicht möglich, mehr als 10 Prozent Solarstrom im Produkt zu integrieren. Dadurch werden Sonne und Wasser um 10 Prozent teurer als unser EGH-Strommix, der aus 60 Prozent Wasserkraft und aus 40 Prozent Atomstrom besteht. Auf einen vierköpfigen Haushalt macht der Mehrpreis für ein Jahr rund 100 Franken aus.

Energieeffizienz

Energieeffizienz (EE) bezeichnet das Verhältnis von Nutzen und Energieeinsatz ($EE=W/E$). Moderne elektrische Geräte verbrauchen weniger Strom, um die gleiche Leistung zu erbringen wie ältere Modelle. Das lässt sich gut am Beispiel eines Kühlschranks zeigen. Ende der Achtzigerjahre verbrauchte ein gängiges Modell täglich bis zu 1.4 kWh. Heute verbraucht ein neuer Kühlschrank gleicher Grösse weniger als die Hälfte. Effizienzsteigerung allein kann das Problem der drohenden Stromknappheit jedoch nicht lösen. Heute decken fossile Treib- und Brennstoffe (Erdöl, Benzin, Erdgas) zwei Drittel des gesamten schweizerischen Energiebedarfs. Die zur Senkung des CO₂-Ausstosses ergriffenen Massnahmen – Elektroautos, Verdichtung des öffentlichen Verkehrs, Wärmepumpen in besser isolierten Häusern – können zwar die Nutzung fossiler Brennstoffe verringern. Andererseits führt dies wiederum zu einem erhöhten Stromverbrauch.

Weitere Informationen: Schweizerischer Verband für elektrische und effiziente Strassenfahrzeuge: www.emobile.ch; Elektromobil Club der Schweiz: www.ecs-five.ch; Fachvereinigung Wärmepumpen Schweiz FWS: www.fws.ch



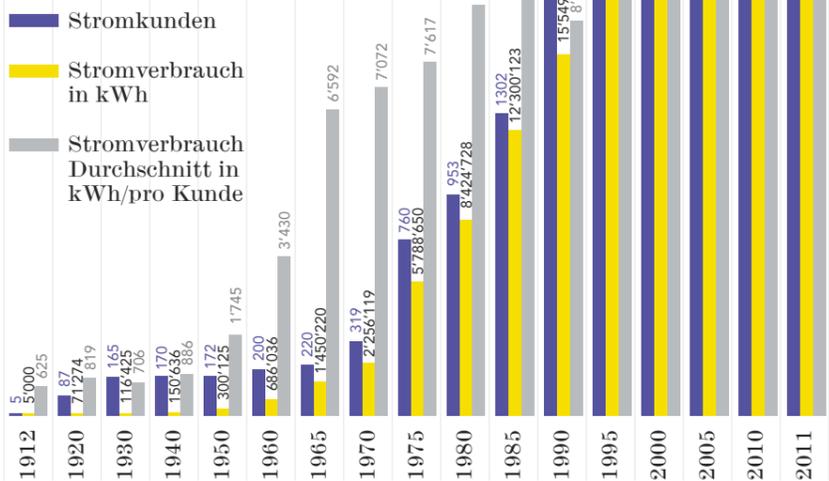
DER VORSTAND

v.l.n.r.: Stephan Müller Finanzchef, Markus Boog, Werner Schuler, Präsident, Sepp Huwyler, Ernst Hürlimann.

Stromverteilung – so ist die EGH gewachsen



Stangentrafo der mittleren Generation.



STROMKUNDEN / STROMVERBRAUCH

Die Stromkunden und der Stromverbrauch bildet die klassische Entwicklung der Gemeinde Hünenberg ab. Die Periode von 1912 bis 1970 zeigt ein geringes Wachstum in der noch bäuerlichen Gemeinde. Mit der regen Bautätigkeit nach 1970 und dem Entstehen der Gewerbebauten in der Industriezone Bösch war eine rasante Zunahme von Stromkunden und ein grosser Stromverbrauch zu verzeichnen. Der Verbrauch ist auch gestiegen, weil jede einzelne Person immer mehr Strom verbraucht. Der durchschnittliche Pro-Kopf-Stromverbrauch ist in der Schweiz von 1960 bis 2011 von rund 3000 kWh auf 8000 kWh gestiegen.



Die Trafostation Kreuzacker von 1912.

TRAFOSTATIONEN

Erbaut zwischen den Jahren:

- 1911 - 1933
- 1936 - 1942
- 1961 - 1979
- 1981 - 1987
- 1990 - 2011

EGH-NETZ IN ZAHLEN

Transformatorstationen NE6	Stk	38
Masttransformatorstationen NE6	Stk	4
Transformatoren NE6 Leistung in	kVA	19'500
Kabelverteilkabinen NS NE7	Stk	133
Freileitungen Niederspannungen NE7	m	3'500
Kabelleitungen NS NE7	m	26'000
Kabelleitungen Hausanschlüsse NE7	m	48'000
Glasfaserkabel LWL erdverlegt	m	16'500
Trasse Rohranlagen NE7 und LWL	m	90'000
Zähler für Energieerfassung	Stk	3'576

Öffentliche Beleuchtung für Gemeinde und Kantonsstrassen

Kandellaber / Lampenstellen für Strassenbeleuchtung	Stk	710
---	-----	-----

Stromverbrauch ca. 0.95 % vom gesamten EGH Stromverbrauch

NS = Niederspannung

NE7 = Netzebene 7



Werkmeister Werner Luthiger in der modernen Trafostation an der Zentrumstrasse.

Industrie- und Gewerbezone Bösch

«Wir wünschen Weitblick, Innovationsgeist und Erfolg»

GEMEINDEPRÄSIDENTIN REGULA HÜRLIMANN GRATULIERT UND ERKLÄRT DIE GEMEINDLICHE ENERGIEPOLITIK

Regula Hürlimann, die Atomenergie ist in aller Leute Munde. Viele reden von Ausstieg. Seit wann beschäftigt sich der Gemeinderat von Hünenberg mit der Energie?

REGULA HÜRLIMANN: Seit Ende der 90er Jahre wurden im Gemeinderat gezielt Energiethemen aufgegriffen. Als erstes sind energetische Optimierungen an den gemeindlichen Liegenschaften geplant und teilweise schon ausgeführt worden. Die Gemeinde Hünenberg ist seit 2004 als Energiestadt zertifiziert. Im neuen Leitbild der Gemeinde verpflichtet sich der Gemeinderat, eine nachhaltige Entwicklung und den schonenden Umgang mit Ressourcen zu fördern.

Was beinhalten die wesentlichen Punkte im Energieleitbild?

Das gemeindliche Energieleitbild gliedert sich in die drei Bereiche: Vorbildrolle, Nachhaltigkeit und Standortförderung. Zu jedem Bereich haben wir vier Leitsätze formuliert. Im Wesentlichen sind die baulichen Vorgaben an gemeindlichen Bauten definiert, die Sparmassnahmen und -möglichkeiten Privater sowie die Vorsorge und künftige Energieplanung.

Was hat die Gemeinde bisher bezüglich dem Energiesparen und erneuerbarer Energie getan?

Seit mehreren Jahren werden zusammen mit den Hauswarten die technischen Einrichtungen der bestehenden gemeindlichen Liegenschaften optimiert, wodurch beachtenswerte Einsparungen erzielt werden konnten. Neue Bauten werden nach den neuesten energetischen Erkenntnissen erstellt. Ein grosser Schritt vorwärts haben wir auch durch den Anschluss der gemeindlichen Liegenschaften an das Fernwärmenetz der BiEAG gemacht.

Sie sind überzeugt, dass wir auf einem guten Weg sind?

Ja, durch die gesammelte Erfahrung und entsprechende Vergleichszahlen kann das auch belegt werden. Es bleibt aber nach wie vor viel zu tun, denken wir an alle älteren Liegenschaften in der Gemeinde, den Verkehr in seiner unterschiedlichsten Form und die zukünftige Entwicklung der Gemeinde.

Was verdient besondere Erwähnung?

Seit 2011 ist die Energiekommission nicht nur mehr technisch abgestützt, sondern wurde auch durch Mitglieder der politischen Parteien ergänzt. Dadurch bekommt das Thema Energie eine ganz neue Gewichtung, nämlich die Verankerung in der Bevölkerung. Und dies verdient besondere Erwähnung, haben doch etliche Liegenschaftsbesitzer in Hünenberg das Bewusstsein zur energetischen Effizienz. Dies zeigt sich durch



Regula Hürlimann

die hohe Anzahl BiEAG-Wärmebezüger oder durch die Liegenschaftssanierungen in energetischer Hinsicht.

Jetzt hat der Gemeinderat die Energiekommission beauftragt, den Ist-Zustand aufzuarbeiten. Mit welchem Ziel?

Nur wenn man weiss, wo man steht, kann man definieren, wo man hin will. Und wir wissen genau, wo wir in Zukunft den Hebel ansetzen müssen. Die gemeindliche Energiepolitik kann nun auf Basis der Erkenntnisse gezielt auf einige wenige Brennpunkte ausgerichtet werden. Es sind dies vorwiegend Verkehrsfragen und eine gezielte Energieberatung.

Wie können die Hünenberger mithelfen, Energie zu sparen?

Wenn es uns gelingt, unser Verhalten im Alltag vermehrt zu hinterfragen, so können wir schon sehr viel erreichen. Sei das im Haushalt mit sparsamem Umgang mit Licht und etwas geringeren Raumtemperaturen oder sei das im Verkehr durch die Nutzung von Velo und ÖV bis hin zu der Auswahl unserer Ferientziele. Weiter sind durch bauliche Massnahmen grosse Einsparmöglichkeiten vorhanden. Es gibt also viele Ansatzpunkte wobei immer das energetische Bewusstsein im Vordergrund steht.



Das Biogas-Kraftwerk mit einem Blick in den Maschinenraum.

GEMEINDE HÜNENBERG GRATULIERT

Die Elektro-Genossenschaft Hünenberg (EGH) darf dieses Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Ich gratuliere ihr im Namen des Gemeinderates ganz herzlich dazu und bedanke mich für die jahrelange, gute Zusammenarbeit. Es ist zweifellos ein Privileg, in der Gemeinde eine solche Genossenschaft zu haben, die über ein sehr gut ausgebautes Netzwerk, der Bevölkerung Strom zu vorteilhaften Konditionen und seit 2000 auch erneuerbare Energien anbietet.

Die Erfolgsgeschichte der EGH begann mit der Geschichte der Firma Lustenberger, die 1911 den Strom vom Kraftwerk Rathausen bezog. Nachdem Rathausen den Hünenbergern anboten hatte, den Strom auch Einzelabonnenten zu liefern, wurde dies das Signal für einige Hünenberger Pioniere, die Gründung einer eigenen Elektrizitäts-Genossenschaft ins Auge zu fassen. Sie luden auf den 18. Juli 1912 zur Gründungsversammlung im Gasthaus Degen ein. Heute wird rund 75 Prozent des Gemeindegebietes durch die EGH mit Elektrizität versorgt. Die Genossenschaft hat schon früh die Weichen gestellt für eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Energieversorgung. Im Jahre 2000 baute sie ihre erste Fotovoltaik-Anlage in Drälikon.

Speziell will ich das letzte Grossprojekt, die Planung und den Bau der Biogasanlage erwähnen: Um der Energiekrise zu

begegnen, wurde 1978 aus Kreisen der Genossenschaftler die Herstellung von Strom durch Biogas angeregt. Der Präsident meinte dazu: «Die Elektrizitäts Genossenschaft Oberhünenberg ist zu klein, um sich in die Forschung von Biogasanlagen einzulassen. Diese Pionierarbeit überlassen wir den Grossen.» Gut 30 Jahre später wird die Biogasanlage wieder thematisiert und vom innovativen Vorstand als Projekt aufgenommen und umgesetzt. Dank dem Mut und Unternehmertum der EGH wurde in Hünenberg im 2011 die erste Biogasanlage des Kantons Zug in Betrieb genommen. Dank den kurzen Wegen sowie der bewährten Zusammenarbeit gelang es der EGH, zwei Partner für die Umsetzung ihres nachhaltigen Projektes zu gewinnen – die Korporation als Landbesitzerin und die Gemeinde als grössten Wärmebezüger. Danach stand der Biogasanlage nichts mehr im Weg, das Projekt konnte erfolgreich umgesetzt werden. Der Gemeinderat Hünenberg kann der EGH dafür nur gratulieren.

Für die nächsten Jahrzehnte wünscht der Gemeinderat der EGH weiterhin Weitblick, Innovationsgeist und Erfolg. Wir hoffen, dass wir mit der EGH weiterhin gut zusammenarbeiten können, ganz nach dem bewährten Motto: Zusammen sind wir noch stärker.

Regula Hürlimann, Gemeindepäsidentin



100 Jahre Geschichte

Aus der Chronik der Elektro-Genossenschaft Hünenberg,
zusammengestellt von Klaus Meyer.

1912

Am 18. Juli 1912 fand die Gründungsversammlung der «Elektrizitäts-Genossenschaft Oberhünenberg» (stets als EGH bezeichnet) im Gasthaus Degen statt. Das Ziel dieser Genossenschaft bestand darin, elektrischen Strom von einem zentralen Werk zu beziehen und auf eigene Rechnung an die Abonnenten zu verkaufen. Die Liegenschaftsbesitzer in Unterhünenberg zeigten kein Interesse am entstehenden Projekt. Kurz nach der Gründung erfolgte der Eintrag ins Handelsregister. Erster Präsident wurde Josef Luthiger, Schlosserei (1850). Im Kreuzacker entstand die erste Transformatorstation. Zu diesem Zweck wurden von Villigers im Kreuzacker 15 m² Land zu 90 Franken angekauft. Die vom Baugeschäft Zaugg ausgeführten Arbeiten kamen auf 2055.99 Franken zu stehen. Bereits im November leuchteten die ersten Lampen in Stuben und Ställen. Der Preis für Metallfadenlampen betrug 2 Franken und für Kohlenfadenlampen 80 Rappen.

1913

Im ersten Jahr betragen die Strompreise pro kWh für Bügeleisen 30 Rappen, für Kraftstrom 35 Rappen und für Licht 60 Rappen. Die Höhe des Kautionsbetrages von 200 Franken für Normalbezüger und 600 Franken für Mehrfachbezüger brachte etlichen Wirbel und hitzige Debatten und Anschuldigungen, so dass der Vorstand gesamthaft auf den 31. Dezember 1913 den Rücktritt erklärte.

1914

Nach langen Diskussionen konnte ein neuer Vorstand gebildet werden, wobei Josef Luthiger (1850) als Präsident sich wieder zur Verfügung stellte. Beginn des 1. Weltkrieges.

1919

Der erste Präsident der EGH, Josef Luthiger, ist gestorben. Er galt als Pionier der Hünenberger Elektrizitätsgeschichte. Sein Sohn Karl Luthiger (1882), Schlosserei, wurde neuer Präsident. An der Generalversammlung fand die Anregung, ob die EGH das im Bau befindliche Wasserversorgungsprojekt mit Pumpwerk und dem Reservoir auf dem Chnoden in seinen Aufgabenbereich integrieren sollte, keine Zustimmung.

1927

Das von der Firma Karl Luthiger erstellte Freileitungsnetz war inzwischen 17,2 km lang und zählte 378 Leitungstangen.

1931

Der Gemeinderat Hünenberg kündigte den Konzessionsvertrag mit Rathausen ebenso den seit 1912 bestehenden Stromlieferungsvertrag mit der EGH.

1951

Der wachsende Strombedarf stellte die EGH vor grosse Probleme. Immer wieder war der Trafo beim Kreuzacker wegen der Anschlüsse neuer Kochherde zu schwach.

An der GV vom 5. April lag ein Antrag vor, welcher den Umbau des Netzes von der 7 Leitersystem auf Normalspannung in Langrüti vorsah. Viele Apparate und Neuinstallationen für die Firma Lustenberger & Dürst waren nämlich nur noch mit dieser Spannung erhältlich. Überraschend verstarb der zweite Präsident der EGH, Karl Luthiger. Unter seiner Leitung fand ein steter Ausbau der Hünenberger Stromversorgung statt. Die Generalversammlung wählte den Vizepräsidenten, Alois Amgwerd zu seinem Nachfolger.

1956

Wegen einer längeren Kälteperiode erliess die CKW Vorschriften zur Einschränkung des Elektrizitätsverbrauches. Deshalb beschloss die EGH, die Einschaltung der Strassenbeleuchtung von 19 bis 22 Uhr zu unterlassen mit der Begründung, dass die «Milchholer» noch kein Licht bräuchten. Es ist anzunehmen, dass bei Baumgartners im Talacher der erste Fernsehapparat in Hünenberg in Betrieb genommen wurde, was der Mitteilung des Werkmeisters Luthiger zu entnehmen war, der von der CKW zu diesem Zweck einen Trafo leihweise erhalten hatte, um einen Umbau zu ersparen.

1962

Am 27. Juni beging die EGH das 50-Jahr-Jubiläum mit einer Reise auf die Göscheneralp.

1963

Zum vermehrten Male forderte der Einwohnerrat einen Konzessionsbeitrag, da sonst eine Ungleichheit zwischen Ober- und Unterhünenberg bestehe. Präsident Amgwerd wies in der Antwort auf die verbilligte Stromabgabe an die Gemeinde hin. Die Ungleichheit sei nicht die Schuld der Elektrizitäts-Genossenschaft Oberhünenberg.

1965

Im Januar begannen die Ölbohrversuche im Langholz, wozu ein 100 kWh-Trafo benötigt worden war. Die Arbeiten dauerten bis September. Im Oktober konnten die Leitungen wieder abgebrochen werden. Der Ölboom war vorbei, aber mit dem Beginn der vermehrten Wohnbautätigkeit in Hünenberg nahmen die Stromzulieferungsgesuche rapide zu. Vom CKW wurden 1'450'220 kWh Strom bezogen.

1967

Präsident Alois Amgwerd reichte seinen Rücktritt ein. An seiner Stelle wählte die Generalversammlung den Vizepräsidenten: Schmiedemeister Josef Luthiger (1924).

1975

Zwischen der WWZ und der EGH konnte ein Gebietsabtausch vereinbart werden. Das eingezonte Gebiet Kemberg und Huobhalde gelangte in den Einflussbereich der WWZ, dafür kamen die Langrüti, der Eichhof und Dersbach/See in jenen der EGH respektive CKW.

1978

Um der Energiekrise zu begegnen, wurde aus Kreisen der Genossenschaftler die Herstellung von Strom durch Biogas angeregt. Der Präsident meinte dazu:

Stromrechnung nie bezahlt

Offensichtlich ging es der EGH zeitweise finanziell besser als der Einwohnergemeinde Hünenberg. So entnehmen wir einem Sitzungsprotokoll vom 21. Mai 1949 folgendes: Im alten Riegelhäuschen des Josef Bütler, Gehren, brachte die Gemeinde eine wenig begüterte Familie unter. Zur Beheizung ihrer zügigen Wohnung benützte die Familie ein Elektro-Öfeli ohne Anzeige an die Genossenschaft und beglich somit auch die Stromrechnungen nie. Anlässlich einer Generalversammlung machte man den damaligen Gemeindepräsidenten darauf aufmerksam mit der Bitte, die Sache ins Lot zu bringen, was er auch versprach. Im Jahre 1949 traf darauf hin ein Schreiben des Einwohnerrates bei der Elektrizitäts-Genossenschaft ein mit folgender Erklärung. «Der Einwohnerrat bestätigt die Tatsache, dass die Canzlei ohne Wissen des Rats den Umzug anordnete. Der Rat kommt daher zum Schluss, die Forderung abzulehnen oder besser von der betreffenden Canzlei einzuziehen, da die Rechnung der Einwohnergemeinde schon mit einem Defizit abschliesst.»

«Die Elektrizitäts-Genossenschaft Oberhünenberg ist zu klein, um sich in die Forschung von Biogasanlagen einzulassen. Diese Pionierarbeit überlassen wir den Grossen.» (Im Jubiläumsjahr 2012 ist trotzdem die Biogasanlage Fildern Wirklichkeit geworden.)

1981

Das Netz wurde von 16'000 Volt auf 20'000 Volt umgestellt.

1982

Zum ersten Mal erschien in den Protokollen der Ausdruck «Alternativheizung und Wärmepumpe» in Zusammenhang mit Häusern an der Sonnhaldenstrasse und bei der Planung des Schulhauses Rony.

1984

Es wurde die erste Hochspannungs-Ringleitung erstellt (vorerst nur im Dorf).

1986

Die GV stimmte anlässlich einer ausserordentlichen Versammlung dem Kredit zum Bau der Ringleitung Eichrüti-Zentrum in der Höhe von 310'000 Franken zu.

Immer öfters entstanden anstelle von Freileitungen vermehrt Verkabelungen, so auch im Gebiete Dersbach, um das Landschaftsbild nicht zu beeinträchtigen.

Fortsetzung Seite 7



1987

Das 75-Jahr-Jubiläum überstrahlte die Tätigkeit in diesem Jahr.

1992

Die CKW erhöhte den Strompreis (erstmalig seit 1985). Dies hatte eine Tarifanpassung für die Abonnenten zur Folge. Erstmals sprach das Protokoll von der Stromeinspeisung ins Netz durch den Besitzer einer eigenen Solaranlage.

1993

Die Elektrizitätsgenossenschaft Oberhünenberg kaufte von der CKW das Stromnetz Unterhünenberg. Der ganze Ablösungsprozess beinhaltete viele Sitzungen und Besprechungen und dauerte zwei Jahre. Im Anschluss änderte auch der Name der Genossenschaft in Elektrizitätsgenossenschaft Hünenberg.

1994

Rücktritt von Präsident Josef Luthiger, der 45 Jahre im Vorstand der EGH mitwirkte wovon er ihn 27 Jahre präsidierte.

Strom als Zauberwort

Ist es verwunderlich, dass die Menschen anfangs des 20. Jahrhunderts skeptisch auf die neue Errungenschaft Elektrizität blickten? Mit Kerzen, Petrollampen und Talglichtern konnte man sich noch alles erklären. Doch schon die Dampfkessel der ersten Lokomotiven Mitte des 19. Jahrhunderts setzten die Menschen in Schrecken, wie damalige Zeitungsreporter berichteten. Umso grösser musste das Staunen sein, als man mit elektrischem Strom Häuser und Ställe erleuchten konnte. Wie war das möglich, ohne Zündhölzchen eine Laterne zum Brennen zu bringen? Und als man die Leute darauf aufmerksam machte, dass ein starker Stromstoss, den man nicht einmal sehen konnte, einen Menschen gar töten konnte, bezeichnete man die neue Energie als Zauberei oder als Teufelswerk.

Die Pioniere unserer Elektrizitätsgenossenschaft bekamen dieses Misstrauen zu spüren, als sie die Landwirte von Unterhünenberg begeistern wollten, auch ihre Heimwesen mit elektrischem Strom zu beleuchten. Diese wollten von dem neuen Zeug nichts wissen. So hiess die heutige EGH Jahrzehnte lang «Elektrizitätsgenossenschaft Oberhünenberg». Doch auch in Oberhünenberg lief es oft gar harzig, wie Chronist Niklaus Holzmann zu berichten wusste. Als nämlich Schlossermeister Josef Luthiger und Walter Wyss vom Wartstein an ihrer Haustüre geklopft hätten, um über einen möglichen Stromanschluss zu informieren, habe ihre Mutter den beiden Männern die Tür vor der Nase zugeschlagen und gewettert: «Mit solchem Teufelszeug will ich nichts zu tun haben. Kommt mir ja nie ins Haus!»

Neuer Präsident wurde Werner Gretener, der bereits 1993 in dieses Amt gewählt worden war. Buchhalter Viktor Müller (32 Jahre) und Werkmeister Werner Luthiger (43 Jahre) wurden jeweils durch ihre Söhne Stefan Müller und Werner Luthiger jun. abgelöst. Durch die Anschaffung von elektronischen Zählern wurde eine neue Ära eingeleitet.

1995

Für in den Boden verlegte Leitungen wurde ein so genanntes Leitungsinformationssystem geschaffen. Die Bodenleitungen wurden dabei in Plänen festgehalten (Kosten: 300'000 Franken).

1999

Die EGH reichte ein Gesuch zum Bau einer eigenen Solaranlage auf dem Scheunendach von Werner Schuler in Drälikon ein. Sie sollte ein Beitrag zum Schutze der Umwelt aus Anlass des 88-Jahrjubiläums der Genossenschaft im nächsten Jahr darstellen. Die jahrelangen Verhandlungen um den Kauf der Stromrechte im Gebiet des Hünenberger Seegebietes, welches sich bis anhin im Stromnetz der WWZ befand, wurden ergebnislos abgebrochen.

2001

Nach harten Diskussionen mit der CKW um einen Stromrabatt, drohte die EGH sogar, bei einem andern Stromanbieter den Strom zu beziehen. Doch konnte schliesslich eine gute Einigung erzielt werden.

2002

Trotz der schlechten Wirtschaftlage beschloss die EGH den Kauf eines Bürogebäudes an der Chamerstrasse 22a für 638 600 Franken. Der Name Elektrizitätsgenossenschaft Hünenberg wurde in Elektrogenossenschaft Hünenberg geändert.

2003

Eine zweite Solaranlage wurde auf dem Dach des Betriebsgebäudes des Fussballclubs errichtet.

2004

Während der letzten fünf Jahre fand stets eine Strompreissenkung statt. Die EGH konnte ihr neues Büro an der Chamerstrasse beziehen. Ernst Weibel löste als neuer Geschäftsführer Werner Gretener ab. Der Vorstand befasste sich mit der Möglichkeit der Produktion weiterer erneuerbarer Energie. Eine Machbarkeitsstudie zeigte für Hünenberg auf, dass z.B. aus organischen Abfällen und Gülle eine Biogasproduktion prüfungswert wäre.

2005

Der Stromtarif konnte mit 18 Prozent Rabatt verkauft werden. Die erstmals veröffentlichte Stromkennzeichnung ergab folgendes Bild: 27 % aus Wasserkraft, 0,2 Prozent aus Hünenberger Solarstrom, 68,9 Prozent aus Kernenergie und der Rest aus nicht überprüfbarer Energie. Die Verhandlungen mit der

Die EGH seit 1912



1. PRÄSIDENT
Josef Luthiger



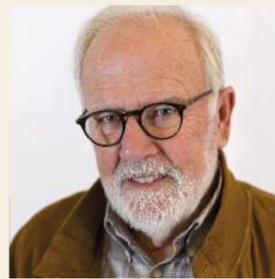
2. PRÄSIDENT
Karl Luthiger



3. PRÄSIDENT
Alois Amgwerd



4. PRÄSIDENT
Josef Luthiger



5. PRÄSIDENT
Werner Gretener



6. PRÄSIDENT
Werner Schuler

PRÄSIDENTEN

1. Luthiger Josef	1912-1920
2. Luthiger Karl	1920-1951
3. Amgwerd Alois	1951-1967
4. Luthiger Josef	1967-1994
5. Gretener Werner	1994-2011
6. Schuler Werner	seit 2011

VIZE-PRÄSIDENTEN

1. Dotta Felix	1912-1914
2. Baumgartner Basil	1914-1921
3. Luthiger Kaspar	1921-1927
4. Bütler Jakob	1927-1948
5. Amgwerd Alois	1948-1951
6. Luthiger Josef	1951-1967
7. Weibel Andreas	1967-1973
8. Burri Josef	1973-1993
9. Gretener Werner	1993-1994
10. Weibel-Schlumpf Ernst	1994-2004
11. Schuler Werner	2004-2011
12. Boog Markus	seit 2011



8. VIZE-PRÄSIDENT
Josef Burri

2007

Die GV bewilligte mit einer Gegenstimme den Projektierungskredit für ein Biomasse-Kraftwerk von 250'000 Franken.

2008

An der GV bewilligten die Genossenschaftler einstimmig einen Darlehenskredit von 2 Millionen Franken an das Biomassekraftwerk.

2010

Nach 44-jähriger Vorstandsarbeit, wovon 12 Jahre als Präsident, trat Werner Gretener zurück. Ihm war vor allem die Förderung der erneuerbaren Energie eine Herzensangelegenheit. Neuer Präsident wurde Werner Schuler, Drälikon. Die von der CKW eingekaufte Strommenge betrug 38 002 495 kWh. In den letzten zwei Jahren wurden 25 Wärmepumpen installiert. Die verschiedenen Trafostationen wurden mit einem Glasfasernetz verbunden. Zusammen, vor allem mit der BIEAG (Biomasse Kraftwerk AG), wurden über 30 km Kabelschutzrohre für künftige Elektrokabel, Glasfaserleitungen, TV und Swisscom-Leitungen verlegt. Mittelfristig sollen alle Freileitungen für Mittel- und Niederspannung verschwinden.

Die ganze Chronik kann auf der Seite www.egh.ch gelesen oder heruntergeladen werden.

AKTUARE

1. Villiger Melchior	1912-1914
2. Baumgartner Leonz	1914-1950
3. Weibel Andreas	1950-1967
4. Gretener Werner	1967-1991
5. Schuler Werner	1991-2004
6. Brügger Urs	2004-2007
7. Hürlimann Ernst	seit 2008

BUCHHALTER

1. Dotta Felix	1912-1914
2. Baumgartner Basil	1914-1921
3. Müller Emil	1921-1963
4. Müller Viktor	1963-1994
5. Müller Stephan	seit 1994



4. BUCHHALTER
Viktor Müller

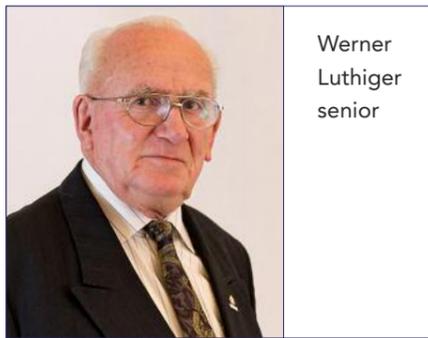
WERKMEISTER

1. Luthiger Werner sen.	1951-1994
2. Luthiger Werner	seit 1994

GESCHÄFTSFÜHRER

1. Gretener Werner	1994-2004
2. Weibel-Schlumpf Ernst	seit 2004

Luthiger und EGH – seit 100 Jahren gehört das eng zusammen.



Werner Luthiger senior

Die Luthigers sind nicht nur seit jeher als Werkmeister für die Elektrizitäts-Genossenschaft Oberhünenberg, wie dies früher hiess, und heutige Elektro-Genossenschaft Hünenberg (EGH) tätig. Die Familie war auch massgeblich dafür verantwortlich, dass Hünenberg die Stromversorgung in die eigenen Hände nahm. Als sich nämlich vor 100 Jahren ein paar initiative Hünenberger zusammentaten und im Degen die Elektrizitäts-Genossenschaft Oberhünenberg gründeten, war Schlossermeister Josef Luthiger die treibende Kraft dahinter. Er galt als eigentlicher Pionier und wurde denn auch gleich als erster Präsident gewählt.

1919, nach seinem überraschenden Tod, setzte Sohn Karl Luthiger die Tradition nahtlos fort. Er übernahm das Amt des Präsidenten und trieb den Ausbau des Stromnetzes ganz im Sinne seines Vaters weiter. Auch er war zwar Schlossermeister, doch ebenfalls eng mit Strom verbunden. «Damals», so erinnert sich Werner Luthiger senior, «steckte der Beruf des Elektromonteurs halt noch sehr in den Anfängen. Es gab noch nicht so viele Fachmänner.» Aus diesem Grunde habe sein Vater zur Unter-

stützung einen Elektromonteur angestellt. Das änderte sich erst mit seinem Sohn, mit Werner senior. Er hätte eigentlich ebenfalls Schlosser werden sollen, doch offensichtlich floss durch seine Adern endgültig zu viel Strom. Jedenfalls willigte Vater Karl ein, «dass ich eine Lehre als Elektriker bei Landis & Gyr machen durfte.»

Karl Luthiger war massgeblich dafür verantwortlich, dass die Hünenberger Stromversorgung sukzessive ausgebaut wurde. Doch 1951 verstarb er überraschend und Sohn Werner musste mit 23 Jahren das

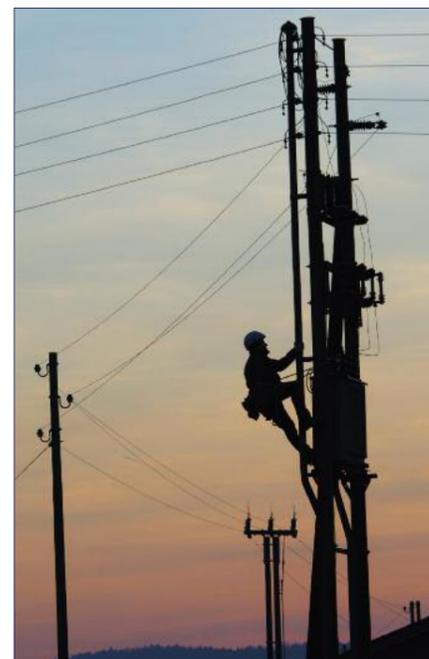


Pirmin und Werner Luthiger junior (v.l.)

Geschäft übernehmen. Eine grosse Herausforderung für den jungen Mann, doch wie die Geschichte zeigt, tat er dies mit Weitsicht und vor allem grossem Einsatz.

Werner Luthiger senior setzte gleich wichtige Zeichen: Er gab die Schlosserei auf und setzte voll auf die Elektrizität. Als Werkmeister der Genossenschaft übernahm er die fachtechnische Verantwortung und war damit massgeblich für den weiteren Ausbau und natürlich auch den Unterhalt der Leitungen verantwortlich. Daneben baute er auch noch sein Elektro-Geschäft auf.

Die Ansprüche wuchsen stetig. Werner Luthiger: «Die Technik veränderte sich laufend, Unterhalt und Netzausbau wurden immer umfassender. Vor allem auch in den ersten Bauboomjahren in den 60iger und 70iger Jahren.» Im Bösch entstand das Industriezentrum, das natürlich ganz andere Bedürfnisse anmeldete als die Privathaushalte. Werner Luthiger war auch für den Pikettendienst verantwortlich, und das bedeutete, «dass ich selbstverständlich 24 Stunden im Tag und 52 Wochen im Jahr immer einsatzbereit sein musste. Ferien», so erinnert er sich mit einem Lächeln, «ja Ferien gab es für mich keine.» Und selbst als Geldeintreiber bei besonders renitenten Stromkunden wurde Werner Luthiger immer wieder eingesetzt. «Ja, ich habe die Genossenschaft während meiner ganzen Zeit fast wie ein eigenes Geschäft betrachtet.» Und wenn man ihm so zuhört, dann tut er dies noch immer. Ganz getreu dem Motto: Einmal Werkmeister, immer Werkmeister. Oder: Luthiger und EGH, das gehört untrennbar zusammen.



Am 1. Januar 1993 gründeten seine Söhne die Firma Elektro Luthiger, Gebrüder Werner junior und Pirmin Luthiger. Und ein Jahr später, 1994, war für ihren Vater nach 43 Jahren Zeit, als Werkmeister aufzuhören. Er übergab an Werner junior. Mit der Anschaffung von elektronischen Zählern wurde gleich eine neue Ära eingeläutet. Und heute, nach wiederum fast 20 Jahren, stellt er fest: «Die Aufgaben sind nicht kleiner geworden. Die Ansprüche sind eher noch grösser, vor allem aber umfassender.» Er müsse zwar nicht mehr wie sein Vater bei Schneefall die Freileitungen vom Schnee befreien, dafür habe er es mit Fotovoltaik-Anlagen, dem LWL-Glasfasernetz, Smart-Metering-Energiezählern oder dem Netzinformationssystem zu tun. «Über allem steht aber nach wie vor die Sicherheit der Versorgung.»

Heute garantiert die Elektro Luthiger AG mit rund 22 Angestellten jeden Tag dafür, dass Hünenberg der Strom nicht ausgeht. «Weil wir im Betrieb Synergien nutzen können, sind wir weiterhin in der Lage, die neuen Herausforderungen zu meistern und die Ansprüche unserer Kunden zu garantieren.» Ganz im Sinne der rund 9000 Hünenberger, vieler Firmen und natürlich der nun jubelnden EGH.

Rund ums Jubiläumsjahr

Zwei Anlässe für die Hünenbergerinnen und Hünenberger

ENERGIETAG
«Strom und Bewegung»

auf dem Dorfplatz
Samstag, 23.06.2012

ENERGIETAG

Zum Energietag ist die ganze Bevölkerung eingeladen. Themen sind Stromerzeugung und -Verteilung, Energieeffizienz, Fotovoltaikanlagen, etc. Festwirtschaft auf dem Dorfplatz.

PODIUMSGESPRÄCH
«Energie der Zukunft?»

im Saal Heinrich von Hünenberg
Mittwoch, 31.10.2012

PODIUMSGESPRÄCH

Wir diskutieren mit interessanten Gästen über die Energie der Zukunft, den Atomausstieg, die 2000 Wattgesellschaft.

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Website

WWW.EGH.CH